



Wasserkraftprojekte spielen für die Kompensation von CO₂-Emissionen eine wichtige Rolle.

CO₂-Kompensation: Ausrede oder Ausweg?

Welchen Mehrwert bringt der Kauf von CO₂-Zertifikaten tatsächlich für die Umwelt, die Menschen und zur Vermeidung von Emissionen? Eine Frage, die bis heute kontrovers diskutiert wird. Ein kleiner Blick hinter die Kulissen eines globalen Projektes.

Vor etwas mehr als einem Jahr überraschte AVIA mit der Ankündigung, dass 22 Unternehmen der AVIA-Gruppe ihren Kunden fortan als erste Mineralölunternehmen in Deutschland ausschließlich klimaneutrale Heizölprodukte liefern. Das brachte das Thema richtig ins Rollen und immer mehr Unternehmen in der Branche bieten seitdem ihren Kunden ebenfalls CO₂-kompensierte Brennstoffe an. (Brennstoffpiegel + Mineralölrundschau berichtete bereits mehrfach dazu.) Was steckt hinter dieser Entwicklung und kann die Kompensation von Treibhausgasemissionen aus der Heizölverbrennung tatsächlich einen nachhaltigen Beitrag zum Klimaschutz in der Mineralölwirtschaft leisten?

Für Holger Mark, dem Vorstand der „AVIA-Dachgesellschaft“ AVIA AG, ist die Umstellung auf klimaneutrale

Heizölprodukte Teil eines umfassenden Transformationsprozesses, mit dem er die Mineralölbranche als Ganzes konfrontiert sieht. „Wir haben verstanden, dass wir vor dem Hintergrund des Klimawandels neue Modelle entwickeln müssen, um die Zukunft mitzugestalten“, erklärt Mark die Strategie des Unternehmens. Die CO₂-Kompensation sieht er dabei als Beitrag zur Energiewende auf dem Wärmemarkt, die von der Politik nicht zuletzt mit dem Klimaschutzplan 2050 nachdrücklich forciert wird.

Klimaneutral – wie geht das?

AVIA arbeitet dafür mit dem Dienstleister First Climate aus dem hessischen Bad Vilbel zusammen, der das Unternehmen bei der CO₂-Kompensation unterstützt. Für die Klimaneutralstel-

lung ermittelt First Climate auf Grundlage definierter Berechnungsfaktoren die Gesamtemissionen, die sich aus der Verbrennung des gelieferten Heizöls ergeben. Für die Kompensation unterstützt AVIA vier zertifizierte internationale Klimaschutzprojekte, in denen genau die Menge an CO₂ eingespart wird, die durch die Verbrennung des gelieferten Heizöls freigesetzt wird.

Etabliertes Verfahren

Dieses Verfahren basiert auf dem sogenannten Clean Development Mechanism (CDM) des Kyoto-Protokolls und wird in vielen Wirtschaftsbereichen seit Langem für die freiwillige Kompensation von CO₂-Emissionen genutzt. Projekte, die für die Klimakompensation in Frage kommen, werden nach international anerkannten Standards zertifiziert und die erziel-

Zertifikate-Kauf hat realen Umweltnutzen

Drei Fragen an Dr. Jochen Gassner, Vorstand des Klimaneutral-Dienstleisters First Climate.

Kritiker sprechen im Zusammenhang mit der CO₂-Kompensation auch von greenwashing. Was entgegen Sie?

Jochen Gassner: Der Mehrwert für die Umwelt entsteht bei der CO₂-Kompensation durch die freiwillige finanzielle Förderung von Klimaschutzprojekten, die ohne diese Zusatzeinnahmen nicht durchführbar wären. Nur solche Klimaschutzprojekte, die im Rahmen

der Zertifizierung ihre Zusätzlichkeit nachweisen können, werden anerkannt und erhalten damit den Zugang zum Markt. Dieser im Kyoto-Protokoll verankerte Mechanismus hat sich in den vergangenen 20 Jahren als zentraler Baustein des freiwilligen, nicht-staatlichen Klimaschutzes fest etabliert und bewährt. Das Verfahren wird unter anderem von der UNO getragen, von zahl-



Jochen Gassner: „Wer CO₂-Minderungszertifikate erwirbt, kann sicher sein, dass dem Zertifikate-Kauf ein realer Klimaschutznutzen gegenübersteht.“

reichen Nichtregierungsorganisationen unterstützt und von Hunderten von Großunternehmen – auch aus der Mineralölbranche – genutzt.

Klar ist aber auch: Die Kompensation soll und kann die Reduzierung vermeidbarer Emissionen nur begleiten, nicht ersetzen.

Wonach bemisst sich der Preis für Emissionszertifikate zur CO₂-Kompensation?

Die Frage, wie teuer es ist, mit dem jeweils vorliegenden Projekt eine Tonne CO₂ einzusparen, entscheidet über den Finanzbedarf und damit über den Preis des Projektes. Nur Projekte, die mit ihren Grenzvermeidungskosten unterhalb einer am Markt akzeptierten Schwelle liegen, können auch tatsächlich realisiert werden. Die Preisbildung wird darüber hinaus auch auf dem CO₂-

Markt von Angebot und Nachfrage bestimmt. Projekte, die über die reine Klimaschutzwirkung hinaus Zusatznutzen für die Menschen und die Umwelt in der Projektregion liefern, können am Markt regelmäßig höhere Preise erzielen.

Wie wird bei der Kompensation von Emissionen aus der Heizölverbrennung sichergestellt, dass die von den Unternehmen investierten Gelder tatsächlich in den Klimaschutz fließen?

Der Handel mit CO₂-Minderungsnachweisen folgt einem Prinzip, das mit dem englischen Begriff results-based-finance bezeichnet wird. Damit wird die Tatsache beschrieben, dass Entwickler von Klimaschutzprojekten erst dann Emissionsminderungsnachweise ausgeben können, wenn ihr Projekt bereits umgesetzt wurde und nachweislich zur CO₂-Minderung auf der Erde beiträgt. Wer also CO₂-Minderungszertifikate erwirbt, um damit eigene Emissionen zu kompensieren, kann sich sicher sein, dass dem Zertifikate-Kauf ein realer Klimaschutznutzen gegenübersteht. ◀

ten Emissionseinsparungen durch unabhängige Prüfinstitute wie TÜV Nord bestätigt. Entsprechend anerkannte Projekte können für jede von ihnen nachweislich eingesparte Tonne CO₂ einen Emissionsminderungsnachweis ausgeben, der dann im Rahmen des CDM von Unternehmen erworben und für die Kompensation eigener CO₂-Emissionen genutzt werden kann.



Aufforstungsprojekte wie hier in Malaysia helfen dabei, atmosphärisches CO₂ zu binden.

Nutzen für die Branche

„Natürlich lassen sich die Emissionen einer Ölheizung durch die CO₂-Kompensation nicht vermeiden“, sagt First Climate-Vorstand Dr. Jochen Gassner. Das Verfahren ermöglicht es aber, Finanzmittel zu generieren und in Schwellen- und Entwicklungsländer zu transferieren, wo mit jedem Euro viel größere



Projektbeispiel Te Apiti: 55 Windturbinen unterstützen die Energiewende in Neuseeland.

Emissionseinsparungen erzielt werden können, als in Europa. „Indem sie wirtschaftliche Anreize für die Entwicklung von Emissionsminderungsprojekten schafft, die ohne eine entsprechende Förderung nicht umsetzbar wären, generiert die freiwillige Kompensation von CO₂-Emissionen echten Mehrwert für den Klimaschutz“, erläutert Gassner.

Vom Nutzen dieser CO₂-Vermeidungsstrategie im Heizöl-Bereich ist auch Holger Mark nach wie vor überzeugt. „In Zukunft werden synthetische Brennstoffe, die kaum oder überhaupt keine klimaschädlichen Emissionen verursachen, CO₂-freies Heizen ermöglichen. Bis es aber soweit ist, können wir mit der Kompensation in Verbindung mit der Umrüstung auf energieeffizientere Heizsysteme schon heute einen Beitrag zu mehr Klimaschutz in der Wärmeversorgung leisten.“ ◀ *Stephan A. Seegers*